

Wie groß ist DEINE Liebe?

(Impuls zum 30. Sonntag im Jahreskreis A – 29. Oktober 2023)



Jetzt, am 30. Sonntag im Jahreskreis, kommen wir (wieder) zum Wesentlichen des christlichen Glaubens, der Liebe. Dabei ist der Anlass für JESUS, von dieser Liebe zu sprechen, eher suspekt, denn die Pharisäer wollen JESUS mal wieder hereinlegen.

JESUS hatte zuvor die Sadduzäer zum Schweigen gebracht (vgl. Mt 22,23-33); sie hatten nach der Auferstehung gefragt. Nun versuchen sich die Pharisäer daran, JESUS hereinzulegen und so einen Anklagepunkt gegen IHN zu finden. Erstaunlich ist, dass sich Sadduzäer und

Pharisäer, die sich sonst eher gegenüberstehen, im Streit gegen JESUS aber doch einig sind.

Wenn man die Frage des Pharisäers („Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?“) wörtlich übersetzt, müsste man eigentlich danach fragen, welches Gebot im Gesetz groß ist bzw. welche Kriterien ein Gebot erfüllen muss, damit es groß genannt werden kann. Hintergrund ist der, dass die Schriftgelehrten damals 248 Gebote und 365 Verbote um das (am Sinai dem Mose gegebene) Gesetz geschaffen hatten. In diesem Wust an Ge- und Verboten konnte man sich leicht verzetteln und den Überblick verlieren. Daher erscheint die Frage nicht unwichtig.

JESUS geht gar nicht auf die Falle des Pharisäers ein – wie ER es an anderen Stellen massiv tut (vgl. Mt 15,17-20; Mt 23) –, sondern ER verbindet die Frage mit einer Lehre für alle Zuhörer (und Leser durch die Zeiten): „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. * Das ist das wichtigste und erste Gebot. * Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. * An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ (Mt 22,37-40) Dabei spielt JESUS auf das Alte Testament an, in dem es in Dtn 6,5 heißt: „Darum sollst du den HERRN, deinen GOTT, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.“

Hier ergänzen sich beide Stellen – AT und NT –, denn im AT steht im Urtext „dynamis“ (= mit ganzer Kraft), im NT heißt es im Urtext „dianoia“ (= mit all deinen Gedanken). Die Liebe des Menschen zu GOTT soll sich also auf sein ganzes Sein beziehen, der ganze Mensch mit Leib, Geist und Seele soll GOTT lieben. Er soll GANZ danach streben, die Liebe zu GOTT zu leben, sein innerstes Bedürfnis soll die Liebe zu GOTT sein. Dass das eine immer wieder neue Herausforderung ist, das steht fest – und doch scheint es machbar, wie uns die Geschichte in den vielen (kanonisierten) Heiligen lehrt!

Hier schließt dann auch das zweite Gebot an, das ebenso wichtig ist: den Nächsten lieben wie sich selbst! Dabei ist die Eigenliebe die Voraussetzung für die Nächstenliebe. Diese Eigenliebe hat es in sich, denn auch sie ist eine Herausforderung an den Menschen. Liebt er sich wirklich ganz und gar – wie GOTT ihn auch liebt? Wie oft passiert es, dass der Mensch sich Dinge eben nicht verzeihen kann, dass er Gegebenheiten an sich nicht mag, dass er „sich nicht leiden“ kann (wie viele psychische Erkrankungen entspringen hier!)? Auf dieser Grundlage ist dann eine Gottesliebe auch nur schwer möglich, ganz zu schweigen von der Nächstenliebe.

Der Sonntag ruft uns indirekt also auch dazu auf, uns versöhnen zu lassen mit uns selbst und mit GOTT, der uns so liebt wie wir sind, der uns mit all unserer Schönheit so gewollt und geschaffen hat, der weiß, dass wir genau so liebenswert sind, der uns in SEIN Herz geschlossen hat und Sich danach sehnt, dass auch wir IHN in unser Herz hineinlassen!

Hier kommt ein weiterer Gedanke ins Spiel, der nicht unerheblich ist: der Glaube hat wesentlich auch mit der Vernunft zu tun (wie es auch Papst Johannes Paul II. in seinem Schreiben „Fides et ratio“ beschreibt und worauf auch Benedikt XVI. immer wieder unermüdlich hingewiesen hat! Sich immer neu bewusst zu machen, dass GOTT den Menschen so wie er ist, gewollt hat, dass er ihn so unendlich liebt und Sich mit und an ihm freuen möchte, hat zunächst mal nichts mit Gefühl, sondern mit Zusage, mit Verstand und Vernunft zu tun. Es ist eine Tatsache, dass diese Liebe GOTTES zu jedem Menschen existiert! Diese Tatsache für sich selbst in Anspruch zu nehmen, ist Heilsam und Heils notwendig!

Der gegenspieler GOTTES, der teufel, er ist es, der uns immer wieder zu Fall bringt, der uns verunstalten möchte, der uns unsere Schönheit nehmen möchte, der uns unsere Liebe zu GOTT neidet, weil er selbst unsere Liebe haben möchte. Wie sehr er darauf aus ist, den Menschen in Unfriede und Hass zu verstricken, sehen wir in den vielen Kriegen, die gerade derzeit wieder losbrechen – auch in unserer unmittelbaren Nähe. Er, der teufel, will den Menschen davon abbringen, an einen guten, liebenden GOTT zu glauben, diesem GOTT ganz zu vertrauen und sich IHM ganz hinzugeben. So verunstaltet er uns und will uns davon abhalten, IHM mit unserem ganzen Sein zu dienen und hinzugeben. Lassen wir es also nicht zu, dass wir in seine Fänge geraten, sondern lassen wir uns vom HEILIGEN GEIST leiten, um die Verführungen und Fallen des bösen zu entlarven und ihn im Namen JESU in die Schranken zu weisen und zu Fall zu bringen!

Die zweite Lesung des Sonntags aus dem ersten Brief des Paulus an die Thessalonicher kann uns eine Ahnung davon geben, dass das gelingen kann und ein Beispiel für die Auswirkungen eines kraftvoll gelebten Glaubens geben. Dazu sehen wir auch in unseren Tagen viel versprechende Aufbrüche gerade auch der jungen Generation, die sich dem Sinn des Lebens stellt und ein echt Sinn volles Leben führen will – z.B. sprechen über 1,5 Mio. Teilnehmer beim diesjährigen Weltjugendtag in Lissabon eine deutliche Sprache!

Schließen möchte ich mit einem Zitat von Papst Benedikt XVI. zum Sonntag:

„Gottes- und Nächstenliebe sind untrennbar: Es ist nur ein Gebot. Beides aber lebt von der uns zuvorkommenden Liebe Gottes, der uns zuerst geliebt hat. So ist es nicht mehr „Gebot“ von außen her, das uns Unmögliches vorschreibt, sondern geschenkte Erfahrung der Liebe von innen her, die sich ... weiter mitteilen muss. Liebe wächst durch Liebe.“

Amen.